Redaktion, Verlag und Druck, von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 104. Abendblatt. Montag, den 2. März 1868.

Deutschland.

□ **Berlin**, 1. März. Neuerdings spricht auch ein Artikel der „Revue contemporaine" mit der größten Anerkennung vom Grafen Bismarck. Der Artikel hebt besonders zwei Punkte hervor: 1) daß namentlich eine Gefährdung des europäischen Friedens eintreten würde, wenn die guten Beziehungen zwischen Paris und Berlin gestört werden sollten, daß indessen das Letztere so lange nicht zu befürchten wäre, als die Leitung der preußischen Politik in den Händen des ausgezeichneten Ministers sich befände, der wisse, wo die wahren Bedingungen der Größe und Wohlfahrt seines Landes zu finden wären und daß es 2) der größte Verlust für Preußen und den norddeutschen Bund sein würde, wenn ein Staatsmann von der Bedeutung wie Graf Bismarck, der bisher die preußische und deutsche Politik mit geschickter und sicherer Hand geleitet hätte, vom politischen Schauplatz sich zurückziehen sollte. — Nach hier eingegangenen Nachrichten ist das Befinden des Kriegsministers v. Roon verhältnißmäßig ganz günstig. Es sind alle Aussichten vorhanden, daß derselbe im Frühjahr hierher zurückkehren und seine Amtsthätigkeit wieder übernehmen kann. — Die Nachricht, daß Herr v. Olfers seine Stelle als General-Direktor der Königlichen Museen niederlegen werde, ist nicht begründet. Herr v. Olfers geht seiner Wiederherstellung entgegen und an ein Ausscheiden aus seiner Stellung ist überhaupt auf keiner Seite gedacht worden. — Der jetzt verstorbene Appellationsgerichts-Präsident von Möller in Breslau gehörte zu unsern bedeutendsten Juristen und hatte sich in den höchsten Kreisen solcher Anerkennung zu erfreuen, daß vor einigen Jahren, als Graf Lippe seine Entlassung nehmen wollte, daran gedacht wurde, ihm das Portefeuille des Justizministeriums zu übertragen. — In der Vorlage, betreffend die Maßregeln zur Beförderung des Realkredits, welche die Regierung dem Landes-Oekonomie-Kollegium machen wird, ist ausgesprochen, daß durch die Aufhebung der Zinsbeschränkungen für den Hypothekenverkehr eine neue Veranlassung geboten sei, die zur Förderung des Realkredits geeigneten Maßregeln scharf ins Auge zu fassen. Es wird eine Aeußerung des Kollegiums darüber verlangt, welche Vorschläge dasselbe in dieser Beziehung, abgesehen von der Verbesserung der Hypotheken-Subhastations-Ordnung in den 6 östlichen Provinzen der Monarchie, zu machen habe und ob insbesondere die Einrichtung einer Central-Hypothekenbank unter staatlicher Leitung mit Zweiganstalten in allen Provinzen nach Analogie der preußischen Bank für Personal-Kredit als ein Fortschritt gegenüber dem jetzigen System von Provinzial-Pfandbrief-Instituten zu betrachten sein würde. — Ueber die vorjährige Rinderpest liegen jetzt auch aus den Regierungsbezirken Düsseldorf und Erfurt amtliche Berichte vor. Im ersteren hat sie 60 Ortschaften, unter ihnen 9 Gehöfte, betroffen und war die Zahl der gefallenen und getödteten Thiere 113; im letzteren litten zwei Ortschaften, und unter ihnen 2 Gehöfte, unter der Seuche und fielen oder wurden getödtet 10 Stück Rindvieh. Die Entschädigungssumme betrug im Regierungsbezirk Düsseldorf 7257 Thlr. und im Regierungsbezirk Erfurt 394 Thlr.

Berlin, 1. März. Der König nahm gestern Vormittags die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Pückler und Perponcher, des Militär- und Civil-Kabinets, des Geheimen Hofrathes Borck entgegen und fuhr um 2 Uhr mit der Königin, den Prinzen und Prinzessinnen zum Schluß der Landtagssession ins Schloß. Hierauf hatte der König eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck und machte dann eine Ausfahrt. Abends erschienen der König, die Königin und die übrigen hohen Herrschaften in der Oper und beehrten sodenn die Soiree des Kultusministers v. Mühler mit einem Besuch.

— Unter dem Vorsitze des Kronprinzen fand am Mittwoch eine Sitzung des Hilfsvereins für Ostpreußen statt, in welcher mitgetheilt wurde, daß nach vorgenommenen Ermittelungen der Saatbedarf der Provinz Preußen beträgt: 25,000 Scheffel Sommerroggen, 140,000 Scheffel Gerste, 370,000 Scheffel Hafer, 76,000 Scheffel Erbsen, 5400 Scheffel Bohnen, 4000 Scheffel Lupinen, 27,000 Scheffel Wicken, 5000 Centner Klee- und Grassaamen und endlich eine Million Scheffel Kartoffeln.

— Die ziemlich zahlreichen Mitglieder des Abgeordneten- und auch des Herrenhauses, welche dem Zollparlamente angehören, haben, nach Parteien gruppirt, in den letzten Tagen vorbereitende Besprechungen gehabt, welche sich auf die Fraktionsbildung in der neuen parlamentarischen Körperschaft bezogen. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß die National-Liberalen, die Frei-Konservativen und die Klerikalen unter beliebigem Namen die zahlreichsten Fraktionen bilden werden. Die Linke wird nicht stärker werden, als sie es im Reichstage war, und die Rechte eher noch einige Plätze an die Frei-Konservativen abgeben. Die Angaben über den Zusammentritt des Zollparlamentes sind wieder schwankend geworden, es heißt, es werde darüber doch der 20. oder 24. k. M. herankommen.

— Dem Ministerpräsidenten v. Bismarck ist von einem Privatmanne eine Denkschrift über die Zustände im Westerwalde überreicht worden, wofür dem Verfasser im Auftrage des Premiers von Herrn v. Diest viel Verbindliches gesagt worden sein soll. Wie weiter von glaubwürdiger Seite das „Frkf. Journal" vernimmt, soll der Regierungspräsident auf's Bestimmteste versichert haben, daß dem Westerwald und seinen Zuständen eine unausgesetzte Sorgfalt gewidmet und eine Wiederholung des gegenwärtigen Nothstandes unmöglich gemacht werden solle. Ein hiermit in Verbindung stehendes Gerücht will sogar wissen, daß von Seiten der Regierung bereits eine namhafte Summe für öffentliche Arbeiten, die im Westerwald vorgenommen werden sollen, ausgesetzt worden sei. Wir glauben jedoch versichern zu können, daß dieses Gerücht bis jetzt noch einer thatsächlichen Unterlage entbehrt. Jedenfalls ist durch die Intervention der Regierung der Beweis gebracht, daß die Presse bezüglich des Westerwalder Nothstandes sich kaum einer Uebertreibung schuldig gemacht und die Regierung dadurch Gelegenheit erhalten hat, die hilfsbedürftigen Zustände des Westerwaldes gründlich kennen zu lernen; wenigstens soll sich Herr von Diest selbst in diesem Sinne mehrfach ausgesprochen haben.

— Wir berichteten kürzlich über die Anwesenheit einer Mennonitendeputation. Ueber die Aufnahme, welche dieselbe beim Könige gehabt, schreibt man dem alten „Elb. Anz.": „Der König hat sie höchst gnädig und herzlich empfangen. Er hat ihnen gesagt, er wolle ihr Gewissen nicht bedrängen; das hätten er und seine Vorfahren ja nie gethan. Er werde schon Mittel und Wege finden, in der Ausführung des Wehrgesetzes ihnen gerecht zu werden. Auch dagegen habe er Nichts, daß sie beim Reichstage gegen die betreffende Bestimmung des Wehrgesetzes petitionirten. Sie seien immer brave, gute und treue Unterthanen gewesen und hätten das namentlich auch in den letzten Jahren bei den Wahlen bewiesen, was er wisse und anerkenne. Als dann der Aelteste Tews leise auf die, ihres Glaubens wegen, doch mögliche Auswanderung der Mennoniten deutete und für solchen traurigen Fall um Frist bat, hat der König gesagt: „Auch Das wollten Sie?" —

— Eine Menge Gerüchte, schreibt man der „K. Ztg." aus München, sind im Umlauf über die Verhandlungen, welche die baierische Regierung neuerdings wieder mit den süddeutscheen Regiegierungen über den Abschluß eines Bündnisses aufgenommen hat. Es handelt sich dabei um die Gründung eines Südbundes, welcher bisher sowohl in Würtemberg als auch in Baden amtlich für unausführbar bezeichnet worden ist. Daß das neue baierische Bundesprojekt bereits im Detail vorliegt und über die Grundlagen für dasselbe die Verhandlungen schweben, läßt sich aus einzelnen Mittheilungen erkennen. Baiern strebt nach einer hervorragenden Stellung unter den süddeutschen Regierungen, und scheint die baierische Regierung diejenigen Prärogative für sich in Anspruch zu nehmen, welche derselben von Preußen im Juni 1866 zugestanden wurden. Bekanntlich lehnte die baierische Regierung damals die preußischen Propositionen ab. (Wohl nur blinder Lärm, welchen die vor dem Zollparlament bangenden partikularistischen Elemente erregt haben.)

— Am 29. Februar starb, wie schon gemeldet worden, zu Nizza König Ludwig Ludwig I. von Baiern, der älteste Sohn und Nachfolger des Königs Maximilian Joseph aus dessen erster Ehe mit Marie Wilhelmine Auguste, Prinzessin von Hessen-Darmstadt, am 25. August 1786 geboren. Derselbe vermählte sich 1810 mit der Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen und bestieg am 13. Oktober 1825 den Thron. Wie der Verstorbene als Kronprinz das regste Interesse für Wissenschaften und Künste gezeigt, so war auch die erste Zeit seiner Regierung mehr durch die Förderung der Bildhauerkunst, Malerei und Baukunst, als durch die Theilnahme an den Regierungsgeschäften in Anspruch angenommen. Prachtvolle Bauten, unter ihnen in erster Reihe die Pinakothek und Glyptothek zu München legen Zeugniß ab für den schaffenden Geist und den hohen Kunstsinn Ludwigs. Weniger glücklich war derselbe auf dem Gebiete der Dichtkunst, wo er, der „Teutschen Teutschester", vermöge seiner originellen Formen keinen Anklang fand. Der Lichtseite der Regierung folgte im dritten Decennium die Schattenseite und es trat eine Reaktion sowohl in politischer als kirchlicher Richtung ein. Mit dem Klerus, von dessen verderblichem Einfluß die Herstellung zahlreicher Klöster zeugt, theilte die bekannte Tänzerin Lola Montez die Herrschaft über den König. Die Ereignisse des Jahres 1848 ließen auch Baiern nicht unberührt und der Entfernung der Lola Montez, zu welcher sich Ludwig in Folge des Aufstandes im Februar 1848 verstehen mußte, folgte wenige Wochen später die Abdankung und Uebergabe der Regierung an Max II. Seit dieser Zeit hat Ludwig I. lediglich seinen früheren Neigungen und der Liebe zur Kunst gelebt. Aus seiner Ehe mit der Königin Therese, welche am 26. Oktober 1854 starb, stammen 4 Töchter und 4 Söhne, unter welchen letzteren sein Nachfolger auf dem baierischen Throne, welcher am 10. März 1864 starb, und der gleichfalls bereits verstorbene Otto, Exkönig von Griechenland.

— Am 27. Februar fuhr mit dem Göttinger Zuge von Hannover ein größerer Trupp Soldaten ab. Wie es heißt, sollen in der Stadt Sarstedt Widersetzlichkeiten gegen die Polizeibehörde vorvorgefallen sein, zu deren Niederhaltung das Militär abgesandt worden.

— Der weimarische Landtag hat die Abschaffung der Todesstrafe genehmigt.

— In Folge der Zutrittsberechtigung für den Besuch preußischer Militär-Unterrichts- und Bildungsanstalten sind zu dem bevorstehenden neuen Aufnahmetermin für das Kadetten-Korps zum ersten Male junge Leute aus dem Bereich aller norddeutschen Staatengebiete, sowie aus Baden und dem Großherzogthum Hessen in einer beträchtlichen Anzahl angemeldet worden.

— Für die in den Invalidenhäusern befindlichen Veteranen ist nachgegeben worden, daß dieselben nach ihrem Ermessen dauerud in ihre Heimath beurlaubt werden können, unter fernerer Gewährung aller ihnen bis zu ihrem event. Ausscheiden zugestandenen Kompetenzen an Löhnung, Bekleidungsstücken und sonstigen Benefizien. Ebenso soll für solche Ausgeschiedenen eine spätere Wiederaufnahme in ihr früheres Verhältniß gestattet sein.

Karlsruhe, 28. Februar. Dem „Schwäb. Merkur" wird geschrieben: Heute fand die feierliche Beeidigung des neuen Kriegs-Ministers v. Beyer im Residenzschlosse statt. Wie man hört, hat der Großherzog eine von den edelsten patriotischen Gefühlen erfüllte Ansprache gehalten.

Ausland.

Wien, 29. Februar. Die Reichsrathsdelegation hat das Reichsbudget im Betrage von 69,192,942 Gulden en bloc angenommen und zwar nach dem mit Zustimmung der Regierung vorgenommenen Generalabstriche von drei Millionen. — Das „Fremdenblatt" meldet, daß morgen unter Vorsitz des Kaisers ein Ministerrath abgehalten werden wird. Als Berathungsgegenstände werden die Deckung des Ausfalls im Budget für 1868 und die Konkordatsfrage bezeichnet.

Wien, 1. März. Die „Neue fr. Presse" meldet, daß die Regierung den projektirten Verkauf der Staatsgüter auszuführen und in nächster Zeit eine darauf bezügliche Vorlage einzubringen beabsichtige. Der Kaufpreis soll 15 Millionen Gulden betragen. — Das Konsortium, welches schon früher 6 Millionen des neuen steuerfreien Anlehens übernommen, hat von der Regierung weitere 6 Millionen desselben gekauft.

— Die „Debatte" erfährt aus Konstantinopel, daß eine Cirkulardepesche der Pforte die fortgesetzte Unterstützung des kretensischen Aufstandes von außen her konstatirt. Die Pforte beklagt es, daß in Folge hiervon die Mission des Großveziers, welche die vollständige Pacificirung der Insel bezweckte, nur einen unvollständigen Erfolg gehabt habe.

— Das neue „Fremdenblatt" theilt mit, daß mittelst Allerhöchster Entschließung Erzherzog Leopold seines Postens als Inspektor der Marinetruppen und der Flotte enthoben und Admiral Tegetthoff zum Ober-Kommandanten der Marine ernannt worden ist.

Paris, 28. Februar. Pariser Blätter fahren fort, dem Prinzen Napoleon auf seiner Reise nach Norddeutschland eine politische Mission zuzuschreiben. Zunächst soll er die zwischen Preußen und Frankreich obwaltenden guten Beziehungen befestigen, ferner ist es der Wunsch Napoleons III., bei den von ihm beabsichtigten ernsten Verhandlungen mit Rußland von Preußen eine wohlwollende Neutralität zu erhalten. Nach der Versicherung derjenigen, die sonst über die Pläne des französischen Ministeriums des Aeußern wohl unterrichtet sind, ist das Tuilerienkabinet entschlossen, die jetzige Situation zu benutzen und seinen gesunkenen Einfluß im Orient eben so zu heben, wie es ihn durch die Schlacht bei Mentana in Italien gehoben zu haben glaubt. Es will demnach von Rußland ausdrücklichen und garantirten Verzicht auf alle seine Bestrebungen gegen die Integrität der Türkei fordern und es giebt sich den Anschein, als scheue es nöthigenfalls nicht den Krieg. Indeß hat diese Auffassung der Absicht Napoleons III. viel Unwahrscheinliches. Der Augenblick zu einer kategorischen Anfrage bei Rußland dürfte nicht besonders glücklich gewählt sein, da letztere Macht selbst bei sich zu Hause gegen die panslavistische Presse sehr streng vorgeht und Alles thut, um selbst den Schein zu meiden, daß sie den Agitationen ihrer Panslavisten auch nur im Entferntesten zustimmen. Eine zuverlässige Erklärung Rußlands dürfte der vermeintlich gespannten Lage ein Ende machen.

— Kaum hat das Ehrengericht, welches über die Verdächtigungen mehrerer Pariser Journale durch Kerveguen zu urtheilen hatte, seinen Spruch dahin abgegeben, daß jene Beschuldigungen keine Begründung gefunden haben, so beginnt das „Pays" den Streit auf's Neue. Es enthält nämlich folgende Note: „Das Ehrengericht erklärt, keinen Beweis, keinen Verdacht gefunden zu haben, die der Art sind, den in dem von dem Journal „La Finance" veröffentlichten Schreiben enthaltenen Behauptungen, welche Herr v. Kerveguen auf die Tribüne brachte, Glauben beimessen zu können. Wir werfen uns nicht zum Richter der Beweggründe auf, welche die Ueberzeugungen und den Spruch des Ehrengerichtes bestimmt haben; wir erklären aber, daß Dokumente existiren, welche die öffentliche Meinung über die Beziehungen aufklären können, welche zwischen einem Theile der französischen Presse und den fremden Regierungen bestanden haben. Die Dokumente, welche von fremden Ministern unterzeichnet sind und Geld- und Ordenssendungen ankündigen, befinden sich in unseren Händen. Wenn die in diesen Aktenstücken genannten Journale, d. h. wenn das „Siècle", die „Opinion Nationale", die „Debats", die „Liberté", das „Avenir National", die „Revue des deux Mondes" sich förmlich verpflichten, uns nicht bei Gelegenheit der Veröffentlichung dieser, alle dem famosen sechsten Packete der Nachlassenschaft La Varenne's entnommenen Dokumente zu nahe zu treten, so werden wir dieselben sofort veröffentlichen. Wir erwarten die Antwort dieser Journale." So weit das „Pays." Diese Note dürfte um so mehr Beachtung verdienen, als das Gerücht geht, sie gehe nicht allein von der Redaktion des „Pays" aus und sei vielmehr von der Regierung inspirirt. Das Verfahren der Regierung dürfte aber, falls sie wirklich ihre Hand dazwischen haben sollte, um so weniger zu billigen sein, als sie weiß, daß der Vormund der Kinder des Herrn de la Varenne die Veröffentlichung von Papieren schwerlich zugeben wird. In Folge dessen erwartet man für nächsten Montag eine wahrhaft furchtbare Sitzung. Die Linke will auf der Rednerbühne eine eklatante Genugthhung für diese Herausforderung nehmen. Doch haben sich die betreffenden Blätter noch nicht über die gemeinsam in dieser Angelegenheit zu treffenden Maaßregeln verständigen können.

Paris, 29. Februar. Die „Patrie" bezeichnet die Wiedereinberufung der Urlauber von der Königlichen Garde als keinen ungewöhnlichen Umstand, sondern als lediglich durch das Militärreglement erfordert. — In Betreff der Lage in den Donaufürstenthümern meldet die „Patrie", daß dort eine größere Beruhigung der Gemüther eingetreten sei und Alles zu der Hoffnung berechtige, daß die Regierungen, welche durch ihre bisherige Haltung den Westmächten Anlaß zu Reklamationen gegeben, keine Anstrengungen scheuen werden, um die zum Nachtheil der Interessen der Bevölkerung begangenen Irrthümer wieder gut zu machen.

Paris, 1. März. Der „Moniteur" veröffentlicht die zwischen Frankreich und den Niederlanden abgeschlossene Postkonvention. — Ueber die Thronrede des Königs von Preußen sagt derselbe unter Anderem: „Man wird den versöhnlichen und friedlichen Charakter der Rede bemerken. Wir lenken ganz besonders die Aufmerksamkeit auf den letzten Abschnitt, in welchem der König sich wegen der guten Beziehungen, welche zwischen seiner Regierung und den fremden Mächten bestehen, glücklich schätzt."

Florenz, 28. Februar. Die „Patria" von Neapel berichtet, daß der Herzog von Aosta sich in einigen Tagen an Bord eines Kriegsschiffes nach Sicilien begeben werde, um die Küstenbefestigungen der Insel zu inspiziren. Er werde sich einige Zeit in Palermo aufhalten, wohin ihm die Herzogin folgen werde. Die Journale sind voll von Berichten über die Karnevalsfestlichkeiten zu Florenz, Turin, Venedig und Genua, welche sehr glänzend und belebt waren. Eine venetianische Karnevalsgesellschaft, die „Chiozzoti", habe in Corpore einen Besuch in Genu abgestattet, wo man sie mit großem Jubel empfangen.

Florenz, 29. Februar. Das zur Prüfung der Steuerfragen ernannte Comité beantragt, daß vom 1. Januar 1869 ab der Artikel 5 des Dekrets vom 28. Juni 1866 auch auf das Einkommen angewandt werde, welches von den in der Staatsschuld angelegten Kapitalien herrühre. Die darauf entfallende Steuer soll bei der jedesmaligen Zinszahlung sowohl in Italien als auch im Auslande in Abzug gebracht werden.

London, 1. März. Mr. G. Slater Booth, Parlaments-Mitglied und bisher einer der Sekretäre des Armengesetz-Kollegiums, wird der Nachfolger des Mr. Hunt als Sekretär der Schatzkammer.

London, 29. Februar. Ein Spezial-Telegramm der „Times" aus Abyssinien, den 12. Februar, bestätigt die vorausgegangenen Mittheilungen des Reuter'schen Büreaus, wonach Theodorus sich mit allen Gefangenen zu Magdala befand. — Die Avantgarde des britischen Expeditionskorps war bis auf zwei Meilen Entfernung von Antola vorgerückt. Die Bewohner von Tigris erwiesen sich freundlich gesinnt.

Plymouth, 29. Februar. Der Dampfer „Atrat" ist mit 811,139 Dollars in Kontanten hier angekommen. Derselbe bringt folgende Nachrichten aus Westindien: In St. Thomas sind häufig noch leichte Erdstöße bemerklich, hin und wieder zeigt sich auch das gelbe Fieber und die Cholera. Auf den andern westindischen Inseln ist der Gesundheitszustand befriedigend, nur in Havanna kommen täglich im Durchschnitt 350 Todesfälle in Folge der Cholera vor. — Der Vertreter der vereinigten Staaten in Lima hat der neuen Regierung gedroht, daß dieselbe in Washington nicht anerkannt werden würde.

Stockholm, 29. Februar. Die zweite Kammer hat sich heute mit 100 gegen 69 Stimmen für die Beibehaltung der Todesstrafe ausgesprochen.

Athen, 22. Februar. Die russischen Dampfer haben den Transport der flüchtigen Kreter-Familien nach Athen eingestellt. Die griechischen Schiffe „Vapeur" und „Union" hingegen setzen nach wie vor ihre Fahrten zwischen Kreta und Syra fort.

Pommern.

Stettin, 2. März. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß die Königliche Fortifikation sich entschlossen habe, mehrseitig lautgewordenen Klagen des Publikums Rechnung zu tragen und den Abort der Kaserne am Paradeplatz hinter den Wall verlegen zu lassen. Wie verlautet, ist jedoch ein dahin zielender Antrag von dem Kriegsministerium abschläglich beschieden worden und zwar aus dem Grunde, weil die etwa 9000 Thlr. betragenden Kosten für die Niederlegung des Gebäudes und Erbauung eines neuen an anderer Stelle nicht angewiesen werden könnten, da die über kurz oder lang vorzunehmende Veränderung in der Umwallung Stettins auch ein Verlegen der Cloake nöthig machen würde.

— Der Rechtsanwalt und Notar Neumann in Rummelsburg ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Greifenhagen versetzt, der Gerichts-Assessor Ehrlich bei dem Kreisgericht in Belgard zum Rechtsanwalt und Notar daselbst ernannt worden.

— Ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 14. Dezember 1867 enthält folgenden Rechtsgrundsatz: Gegen polizeiliche Anordnungen, welche die Veränderung eines öffentlichen Weges zum Gegenstande haben, ist eine gerichtliche Klage auf Wiederherstellung des früheren Zustandes auch dann unzulässig, wenn bei der Ausführung einer solchen Anordnung ein Separations-Rezeß, als die Veränderung bedingend, zum Grunde gelegt ist.

— Dem Lehrer Marquardt, Grenzstraße Nr. 10, wurden in der Nacht zum 25. v. Mts. 25 Stück auf dem Hofe gepflanzte junge Obstbäume ausgezogen und gestohlen. — Außerdem ist aus einem unverschlossenen Korridor des Hauses Bohlwerk Nr. 23, am 29. v. Mts. ein werthvoller blauer Double-Ueberzieher, aus einem unverschlossenen Raume auf dem Flur des Hauses gr. Oderstraße Nr. 23 gestern ein kupferner Heber, am 27. v. Mts. dem Eigenthümer Fr., Lastadie Nr. 13 durch die Maurerlehrlinge Eduard Bluhm, Heinrich Roßmann und den Handlanger Bernh. Schöning ein etwa 8 Fuß langes Abfallrohr von Zink, am 27. Abends durch die Burschen Georg Krause und Wilh. Hökendorf aus einem verschlossenen Holzstalle große Lastadie Nr. 2 nach Zerschlagen des Vorhängeschlosses eine Quantität Brennholz und Steinkohlen und von der Hofstelle des Grundstücks Feldstraße Nr. 34 durch die verehelichte Dräger, geb. Schoppmeier ein wollenes Hemde, Unterbeinkleider rc. gestohlen worden.

— Ein in Grabow wohnhafter Fabrikant, der vorgestern Abend in einer Droschke nach Hause fuhr, nahm den Führer derselben mit in sein Zimmer, um das Fahrgeld zu bezahlen. Nach geschehener Zahlung blieb das 217 Thlr. in Kassenanweisungen und 1112 Thlr. in Wechseln und Schuldscheinen enthalte Portefeuille des Fabrikanten auf dem Tische liegen, wurde aber sofort nach der Entfernung des inzwischen noch mit einem Glase Wein bewirtheten Kutschers aus dem Zimmer, vermißt und war es sehr natürlich, daß sich der Verdacht des Diebstahls auf den Kutscher lenkte. Dieser stellte die Entwendung indessen entschieden in Abrede, auch war eine sofort vorgenommene Visitation desselben sowie seines Wagens ohne Resultat. Nichts desto weniger ist der Kutscher verhaftet; das Portefeuille nebst Inhalt wurde später unversehrt in dem vor dem Hause des Fabrikanten befindlichen Garten gefunden.

Anclam, 29. Februar. Das Hochwasser ist seit 2 Tagen um $1\frac{1}{2}$ Fuß gefallen. — Gestern Nacht war ein großer Feuerschein sichtbar. Es sind in dem Dorfe Leopoldshagen drei Bauerhöfe abgebrannt. Vergangene Nacht brannte in Wussenthin die Mühle ab. — Ein Schwein, mit zahllosen Trichinen besetzt, ist auf dem Gute Schwerinsburg ermittelt worden.

* **Aus dem Kreise Rügen**, 29. Februar. Am 26. d. Mts., Morgens 3 Uhr, strandete an der hiesigen Küste der dänische Schooner „Emilie", Kapt. Hildebrandt von Dragö, mit Ballast nach Stettin bestimmt. Das Schiff ist nicht versichert. Die Mannschaft hat sich gerettet.

Stadt-Theater.

Die gute Besetzung unserer Oper und die vielen Kräfte, welche dem Direktorium in der diesjährigen Saison zu Gebote stehen, haben es demselben möglich gemacht, jetzt auch in Stettin das letzte und nachgelassene Werk des sterbenden Meyerbeer, die „Afrikanerin" auf die Bühne zü bringen. — Der große Ruf, welcher der Oper vorangeht, und die treffliche Besetzung die sie hier gefunden, hatten gar Viele herbeigelockt, so daß die Kasse bereits am Abend vorher einem emsig umschwärmten Bienenstock glich, vor dessen schmalem Eingang man sich zwar höflich, aber doch entschieden stieß. Ja, die Erregung drang selbst bis ins Innere des Theaters hinein und erst als das Orchester zu spielen begann, trat an ihre Stelle ein erwartungsvolles Schweigen ein. — Gleich die erste Scene führt uns mitten in die Handlung. Vasco de Gama ist mit den Schiffen des Diaz aufgebrochen und wird gleich diesen für verloren gehalten. Seine Braut Ines erwartet ihn zwar noch immer, aber ihr Vater dringt darauf, daß sie sich mit Don Pedro verlobe und zuletzt giebt sie ihm nach. Da versammelt sich der große Rath des Königs, ein Offizier verkündet die Ankunft eines der Genossen des Diaz und hereintritt Vasco de Gama, der allein dem Wellentode entgangen. Ungebeugt, kühn, noch immer voll Hoffnung und durch alle erlittene Mühsal von der Verfolgung seiner Pläne nicht zurückgeschreckt, bittet er um ein Schiff, aber Don Pedro, von Eifersucht geplagt, schlägt seine Bitte ab, und da Vasco heftig und beleidigend wird, läßt er ihn mit seinen beiden Sklaven ins Gefängniß werfen. Hier will ihn Nelusko ermorden, aber Selika, die ihn liebt, rettet ihn, und während sie beide in trautem Gespräch mit einander stehen, tritt Ines herein, die inzwischen, um ihren Geliebten zu befreien, dem Don Pedro ihre Hand gereicht hat. Ihre Eifersucht auf die Sklavin zu besänftigen, schenkt Vasco ihr die beiden Hindostaner; da Pedro aber unterdessen selbst ein Geschwader erlangt hat, macht er Nelusko zu seinem Steuermann, während Vasco selbst ein Schiff ausrüstet und sich ebenfalls auf den Weg macht. So führt uns der dritte Akt mitten im offenen Meere auf das Schiff des ersteren, der unter Nelusko's Leitung bereits zwei Schiffe verloren, aber trotzdem noch immer auf diesen vertraut. Schon schickt der Sklave sich an, sein Werk ganz zu vollenden, da kommt de Gama in einem Boote, um zu warnen, aber verblendet hört Don Pedro nicht auf ihn, doch schnell scheitert sein Schiff, die Wilden erstürmen es und Selika, die von nun ab in den Vordergrund tritt, wird wieder Königin in ihrem Reiche. Durch das Vorgeben, sie sei mit Vasco vermählt, rettet sie ihn vom Tode, während er durch so viel Güte gerührt, ebenfalls Liebe zu ihr gewinnt und beide sich von einen Priester des Brama trauen lassen; da erscheint plötzseine frühere Geliebte Ines wieder, und bleibt er der Selika auch treu, so steht diese doch zu gut, daß die Liebe zur Stammgenossin die zu ihr verdränge, sie schickt daher beide auf Vasco's Schiff und noch einen letzten Blick auf das Meer werfend, weiht sie sich unter dem Manzanillobaum dem Tode, in den ihr treuer Diener Nelusko ihr folgt. Was nun die Musik anlangt, so ist diese mehr als gewöhnlich dem Stoffe und der Scenerie untergeordnet. Durch den reichen Wechsel der Scenen wirkt das Stück vor Allem auf die Augen, die Musik begleitet nur. Daher nur wenig Melodie und auch diese meist kurz und abgebrochen. Dagegen zeigt bereits der erste Akt eine große und sorgfältige Bearbeitung des Chors, der mit seinen Tonmassen überwältigend auf die Hörer einwirkt und gegen den die Romanze der Ines und die Arie des Vasco („Und wag' ich auch mein Leben) nur schwach hervorzutreten vermag. Der zweite Akt wiegelt zu Anfang den Eindruck der gewaltigen Tonmassen wieder in etwas ab, ein langes Schlummerlied von eigenthümlich orientalischem Charakter, das Selica über ihrem Vasco singt, gießt auch in unsere Seele einen Strahl des Friedens, dann aber reißt die gigantische Gestalt des Nelusko mit seinem an Affekten und plötzlichen Uebergängen angefülltem Gesäng uns wieder mitten in den Aufruhr hinein. Die Scene zählt dramatisch und musikalisch unzweifelhaft zu den besten und die folgende Befreiung aus dem Kerker fällt sehr dagegen ab. Besser aber ist der dritte Akt; sanft wie das Meer schwellt die Musik allmälig an, der Chor, meist sehr gut geschrieben, überwältigt uns nicht mehr durch seine Masse, sondern sucht uns in einschmeichelnder Melodie zu gefallen. Das Anfangslied: „Der Morgen kommt heraufgezogen", der Gesang der Seeleute, „auf, Matrosen, auf" haben eben so hohen Anspruch auf musikalischen Werth, wie die Arien des Nelusko „Holla, habet acht", „Tralalala, schon seh' ich alles im Sturme brechen", „Heil, Adamastor, König der Wellen". So ist in Musik und eigenthümlicher Scenerie der dritte Akt als Ganzes genommen wohl der beste, wenn er auch im Einzelnen vom zweiten und vor allem vom fünften übertroffen wird. Nach dem Blutbade athmet der vierte Akt wieder Frieden. Vasco's Arie: „Land, o so wunderbar" tritt klar und schön heraus und ein leicht und glücklich geschriebener Tanz („Ihr leichten Schleier, verbergt das Feuer") schließt die Hochzeit. Da tritt die Katastrophe ein und mit ihr bahnt sich die reinste Perle der Oper, die musikalische Krone des Ganzen in einem kurzen Satz für Violinen dicht vor der Scene unter dem Manzanillobaum den Weg zu unserm Ohre. Alles, was die zerrissene Brust, das zerbrochene Herz der Selika bewegt, ist in wahrhaft meisterhafter Weise in ein Paar Takte zusammengedrängt, die sanfteste Klage, die tiefste Wehmuth mischt sich in wunderbar schöner Weise mit dem Jammer und der Verzweiflung der Königin. Leider war das Publikum noch so von dem Manzanillobaum in Anspruch genommen, daß es mit ziemlicher Unruhe darüber wegging und es erst spätern Aufführungen überließ, die z. B. in Berlin oft drei- bis viermal wiederholte Stelle gehörig zu schätzen. Die Todesarie der Selika selbst bildet dazu ein würdiges Nebenstück und schließt die Oper in ergreifender Weise ab. — Was nun die Aufführung betrifft, so verdienen Frau Förster (Selika) und Herr Frei (Nelusko) bei weitem das meiste Lob. Stolz wie eine Königin, hingebend wie das Weib ist Selika gedacht, der Kampf zwischen Pflicht und Liebe, zwischen Stolz und Hingebung bildet das eigentliche Wesen dieses Charakters, den nach beiden Seiten Frau Förster auf das treffendste zu malen verstand. Fast übertroffen wurde sie indessen noch von Herrn Frei, der den Indier in all seiner gigantischen Leidenschaftlichkeit gab. Mit Entschlossenheit stürzt Nelusko sich auf seinen Feind, mit kalter Berechnung führt er das Schiff auf die Klippen, mit furchtbar prächtigem Triumphgesang spottet er der hintergangenen Christen. Er versteht nicht halb zu hassen, aber auch nicht halb zu lieben, und so vermag die Königin durch ein einziges Wort sein stürmisches Wesen zu brechen, ja ihn zu zwingen, für seinen Nebenbuhler Zeugniß abzulegen. Ebenso brav war die gesangliche Leistung des Künstlerpaars; wir heben bei Frau Förster nur das Schlummerlied im zweiten Akte, das Duett mit Vasco im vierten und vor Alles die Todes-Arie der Selika hervor. Herrn Frei's Glanzpunkte waren im zweiten Akte die Arie: „Ha, die Ehr' der Herrscherin" und im dritten die Romanze: „Heil, Adamastor". Oft wiederholter Beifall und Hervorruf bewies, wie das zahlreich versammelte Auditorium die Anstrengungen des Künstlerpaars zu schätzen wußte. Gesanglich war auch Hr. Wild recht gut, sein Spiel aber ließ viel zu wünschen übrig, wo Vasco de Gama in Entzücken geräth, folgte ihm der Künstler nicht in gleichem Maße, sondern befleißigte sich meist einer großen Ruhe. Frl. Koudelka (Ines) war von ihrem letzten Unwohlsein noch nicht ganz wieder hergestellt und daher etwas angegriffen. Die Seele des im dritten Akt erschlagenen Don Pedro's (Hr. Bagg) schien ihre nach dem Glauben der Indier unternommene Wanderung sehr schnell vollendet zu haben, denn täuscht uns nicht alles, so war sie im 4. Akt bereits zum Oberpriester des Brahma avancirt. Hr. Winterberg (Alvar) und Hr. Jackson (Großinquisitor) genügten und bemühten sich nach besten Kräften in das Spiel einzugreifen. Der Chor war meist sehr gut eingeübt, besonders im dritten Akt, was bei der Schwierigkeit einzelner Stellen unserm Kapellmeister um so mehr zu danken ist. Das Orchester genügte ebenfalls, nur hätten wir für den 5. Akt eine größere Anzahl von Violinen betheiligt gewünscht. Vor allem aber müssen wir noch der geschmackvollen Einrichtung der Dekorationen gedenken, da vielleicht in keiner andern Oper die Scenerie so viel zum gelingen des Ganzen beiträgt wie hier. In der That hatte sich das Direktorium selbst überboten. Der Sitzungssaal war auf das reichste ausgestellt, die Heimath der Selika auf das schönste geschmückt. Alles aber überbot das Schiff und der Manzanillobaum, die, wir freuen uns es sagen zu können, an Geschmack und malerischer Wirkung, selbst die von uns in Berlin gesehenen Dekorationen überboten. Durch zu Hilfenahme der Herren und Damen vom Schauspiel war auch das Gefolge der Selika auf eine höchst beträchtliche Zahl gestiegen, die in ihrer bunten Gruppirung einen freundlichen Anblick bot. Aber auch die Matrosen des Schiffs und die erstürmenden Wilden erschienen in großer Anzahl und der von bengalischen Flammen erleuchtete Anblick des eroberten Fahrzeuges brachte dem Direktorium einen der stürmischsten Hervorrufe ein, bei dem Hr. Carlschulz mit dem Regisseur und Hrn. Ramczynowsky erschien. Kurze Zeit darauf wiederholte sich derselbe bei dem Manzanillobaum. Doch überließ der Direktor diesmal die Ehre dem Verfertiger desselben. Suum cuique. Zu wünschen wäre vielleicht nur, daß etwas mehr Pulver gespart würde und bei dem meist sehr geschmackvoll ausgeführten Tänzen der Frl. Menzel einige andere Hilfstänzerinnen verschwänden. Zum Schluß wurden alle Hauptdarsteller noch einmal gerufen. Doch was sollen wir unsern Lesern noch mehr erzählen, man gehe hin und sehe selbst.

Morgen Dienstag, den 3. Februar wird übrigens die Afrikanerin bereits zum zweiten Male aufgeführt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. März. Witterung: veränderlich. Temperatur + 5° R. Wind: SW.

An der Börse.

Weizen fester, per 2125 Pfd. gelber inländischer 98—104 Rt., feiner 105 Rt., bunter 102—104 Rt., weißer 100—109 Rt., ungarischer 90—96 Rt., feiner 97—100 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Frühjahr $102\frac{1}{2}$, 103 Rt. Br. u. Gd., Mai-Juni 103 Rt. bez. u. Br.

Roggen behauptet, pr. 2000 Pfd. loco 77—$79\frac{1}{2}$ Rt. Rt. bez., geringer 75—76 Rt., feiner schwerer 80—$81\frac{1}{2}$ Rt., Frühjahr $77\frac{1}{2}$, 78 Rt. bez. u. Br., Mai-Juni $77\frac{3}{8}$ Rt. bez., Juni-Juli 75 Rt. Gd., $75\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Gerste unverändert, pr. 1750 Pfd. loco 54—$56\frac{1}{2}$ Rt., 69—70pfd Frühjahr $56\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Hafer fester, per 1300 Pfd. loco $39\frac{1}{2}$—$40\frac{1}{2}$ Rt. bez., 47—50pfd. Frühjahr $40\frac{1}{4}$ Rt. be., $\frac{1}{2}$ Br.

Erbsen unverändert, per 2250 Pfd. loco $71\frac{1}{2}$—74 Rt., Frühjahr Futter- 73 Br. Koch- 76 bez.

Rüböl wenig verändert, loco $10\frac{7}{12}$ Rt., März $10\frac{11}{24}$ Rt. bez., April-Mai $10\frac{1}{2}$ Rt. bez., Mai-Juni $10\frac{7}{12}$ Rt. bez., Juni-Juli $10\frac{5}{6}$ Rt. Br., Septem-ber-Oktober $10\frac{5}{6}$ Rt. Gd.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß $20\frac{1}{8}$ Rt. bez., mit Faß $19\frac{5}{6}$ Rt. bez., März 20 Br., Frühjahr $20\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni $20\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juni-Juli $20\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Regulirungs-Preise: Weizen —, Roggen —, Rüböl $10\frac{11}{24}$, Spiritus 20.

Stettin, den 2. März.

Hamburg ...	6 Tag.	$151\frac{3}{4}$ G	St. Börsenhaus-O.	4	—
„ ...	2 Mt.	—	St. Schauspielh.-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	$143\frac{7}{8}$ G	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
„	2 Mt.	—	Used. Woll. Kreis-O.	5	—
London	10Tag.	6 $25\frac{5}{8}$ B	Pr. National-V.-A.	4	119 B
„	3 Mt.	—	Pr. See-Assecuranz	4	—
Paris	10 Tg.	—	Pomerania	4	119 B
„	2 Mt.	—	Union	4	107 B
Bremen ...	3 Mt.	—	St. Speicher-A.	5	—
St. Petersbg.	3 Wch.	$93\frac{3}{4}$ B	Ver.-Speicher-A. ...	5	—
Wien	8 Tag.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	1050 B
„	2 Mt.	—	N. St. Zuckersied. ..	4	—
Preuss. Bank	4	Lomb. $4\frac{1}{2}$ %	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
Sts.-Anl.5457	$4\frac{1}{2}$	—	Bredower	4	—
„ „	5	—	„ Walzmühle	5	—
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
P. Präm.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	—	St. Dampfschlepp G.	5	—
Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	St. Dampfschiff-V.	5	—
„ „	4	—	Neue Dampfer-C. ..	4	—
„ Rentenb.	4	—	Germania		100 B
Ritt. P.P.B.A.	4	—	Vulkan		100 B
Berl.-St. E. A.	4	—	St. Dampfmühle ..	4	114 B
„ Prior.	4	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
„ „	$4\frac{1}{2}$	—	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
Starg.-P. E.A.	$4\frac{1}{2}$	—	St. Kraftdünger-F.	—	—
„ Prior.	4	—	Gemeinn. Bauges. ..	5	—
St. Stadt-O.	$4\frac{1}{2}$	94 B			—